

„Das ist ein Super-GAU für Preetz“

Förde Sparkasse tritt von Finanzierungszusage zurück: Energie-Genossenschaft scheitert mit Nahwärmeprojekt

VON SIGNE HOPPE

PREETZ. Hans Eimannsberger hatte große Pläne für Preetz. Doch mit ihrem Vorhaben, ein Nahwärmenetz auf Basis von 100 Prozent erneuerbaren Energien zu errichten, scheitert seine Preetzer Bürger-Energie-Genossenschaft (Prebeg) jetzt kurz vor dem ersten Spatenstich.

Die Idee einer genossenschaftlichen Nahwärmeversorgung in Preetz für alle Bewohner westlich der Bahngleise und nördlich der Postau war 2013 entstanden. Im April 2017 wurde die Genossenschaft Prebeg gegründet. Landwirt Detlev Blunk aus Pohnsdorf stellte Flächen für die Solarthermieranlage bereit.

Doch seither ging die Prebeg durch Höhen und Tiefen. Initiator Hans Eimannsberger stellte sein Vorhaben immer häufiger infrage. Zuletzt stellte die Förde Sparkasse als Finanzierer fünf Bedingungen, damit es weitergeht. Hier die Details.

Erste Forderung: die Eigenkapitalerhöhung um eine Million Euro. „Das haben wir gemacht“, so Eimannsberger.

Zweite Forderung: eine Rückbaubürgerschaft, damit die Gemeinde Pohnsdorf im Falle eines Scheiterns nicht auf den Kosten sitzenbleibt. „Unsere Mitglieder haben 850.000 Euro gezeichnet. Damit war auch das geklärt.“

In der dritten Forderung geht es um eine zusätzliche Wärmequelle als Ersatz, falls der Mix aus erneuerbaren Energiequellen (Solarthermie, Holzhackschnitzelkessel, Abwärme einer Biogasanlage) ausfällt. Eimannsberger: „Das haben wir dadurch gelöst, dass wir einen Anbieter gefunden haben im fernen Bayern, der uns eine Pyrolyseanlage – ein thermochemisches Verfahren zur Zersetzung organischer Materialien – hinstellt und einen Wärmepreis von 7 Cent pro Kilowattstunde garantiert.“

Eine vierte Forderung soll die Pachtverhältnisse klären. „Die Stadt Preetz will das Grundstück kaufen, wenn wir die Baugenehmigung erhalten. Das Pachtverhältnis wird zur Erbpacht auf 99 Jahre. Punkt geklärt.“



Das war 2018: Bürgerpreisträger Hans Eimannsberger kurz nach der Gründung der Preetzer Bürger-Energie-Genossenschaft. Mit dem Ausmangels Unterstützung hatte er damals nicht gerechnet.

FOTO: SIGNE HOPPE

„

Wir haben wirklich alle Punkte erfüllt, die uns auferlegt worden sind.

Hans Eimannsberger,
Preetzer Bürger-Energie-Genossenschaft

sagt der 70-Jährige. „Ich habe sehr viel Zeit investiert. Im April sind das neun Jahre, in denen ich fast nichts anderes gemacht habe, als für dieses Projekt zu leben – um am Ende dafür zu sterben.“

Der Vorstand war zu diesem Zeitpunkt davon überzeugt, das Projekt fortführen zu können. Es wurden alternative Finanzierungsmöglichkeiten gesucht. Ohne Erfolg. Ohne Fi-



So sieht der Entwurf für die Energiezentrale an der Solarthermieranlage in Pohnsdorf aus, die ein Wärmenetz in Preetz speisen sollte.

VISUALISIERUNG: ARCHITEKTURBÜRO HORST DIEKMANN, SCHÖNBERG

nanzierung aber könne ein derartiges Projekt nicht funktionieren, sagt Eimannsberger, auch wenn die Prebeg fast 68 Prozent Eigenkapital mitbringe. Es fehlten halt immer noch 32 Prozent.

In der Rückschau hätte sich Hans Eimannsberger mehr Unterstützung für das Projekt

gewünscht, das Robert Habeck (Grüne) einst ein Leuchtturmprojekt nannte, als er noch unter anderem Minister für Energiewende in Kiel war. Bisher habe sich – bis auf einen Anruf der Grünen aus Preetz – noch keine andere Partei aus Stadt und Kreis bei ihm gemeldet.

2019 beschloss die Ratsversammlung, dass die Stadt Preetz bis zum Jahr 2030 klimaneutral werden soll. „Das ist nicht ansatzweise realisierbar“, meint Eimannsberger. An der Wärmeversorgung des Klosterquartiers und der Innenstadt sollte die Prebeg maßgeblich beteiligt werden. „Das ist ein Super-GAU für die Stadt.“ Sauer ist er auf den Beschluss der Preetzer Politik über eine Bürgerschaft von 10 Millionen Euro im Jahr 2023, der „das Papier nicht wert war, auf dem er stand“. Die Kommunalaufsicht kassierte den Beschluss mit Blick auf die prekäre Finanzlage der Stadt wieder ein.

Eimannsberger: „Dann stellt man sich schon die Frage als Bürger, wie so eine Vorlage in den politischen Raum zur Abstimmung gelangen kann, wenn im Vorfeld die nächsthöhere Instanz nicht eingebunden wurde.“

„Alles fliegt auseinander, weil vonseiten der Politik, vielleicht auch von der Verwaltung, zu wenig Unterstützung da war“, sagt Eimannsberger. Auch das Land kommt bei ihm nicht gut weg. „Außer wohlfeilen Worten ist nie was gekommen.“ Der 70-Jährige beschreibt die Situation als „das traurige Ende einer neunjährigen Projektarbeit“. Was ihm wirklich gut tue, seien die Genossenschaftsmitglieder, die den gesamten Weg mitgegangen seien.

Im Januar hat die Prebeg ihren Mitgliedern ihr Rückbaudarlehen ausgezahlt. Die Förderung von 11,5 Millionen Euro durch das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa) muss nun zurückgegeben werden.

Die Aktivregion hat die Bahnkreuzung am Krankenhaus gefördert, um die Prebeg-Wärme ins Klosterquartier zu bringen. Auch das Geld muss zurückgezahlt werden. „So viele Menschen im Quartier haben gehofft, dass sich etwas verändert“, sagt Eimannsberger. „Dass ich diese Hoffnung nicht erfüllen konnte, schmerzt mich besonders.“

Der Preetzer Bürgermeister Tim Brockmann (CDU) ließ eine Anfrage der Kieler Nachrichten zu dem Thema unbeantwortet.